



DUDEN

Die deutsche Rechtschreibung & Duden Korrektor kompakt

25. Auflage • Duden 2009 • 1216 Seiten & CD ROM •
bis 31.12.2009: 25,00 • danach 29,95

Das Buch: Die deutsche Rechtschreibung

Im Jahr 2006 erschien die 24. Auflage des Rechtschreibeduden, die dritte Nachbesserung nach der berühmten Auflage 21, dem „Reformduden“, der nach Unterzeichnung der zwischenstaatlichen Absichtserklärung zur Neuregelung der deutschen Rechtschreibung, besser bekannt unter dem Schlagwort „Rechtschreibreform“, am 1. Juli 1996 gültig wurde und die neue deutsche Rechtschreibung konsequent umsetzte – 10 Jahre später also die Reform der Reform, mit der auch die zwischenzeitlichen Änderungen und Ergänzungen der 22. und 23. Auflage ihre Gültigkeit verloren. Der neue Duden berücksichtigte alle Änderungen, die bis März 2006 vom Rat für deutsche Rechtschreibung vorgeschlagen und von der Kultusministerkonferenz bestätigt wurden.

Und nun also, 3 Jahre danach, schon wieder eine Neuauflage, die 25. Auflage, die sich genauso präsentiert wie die 24. und sogar in der Anzahl der Seiten identisch ist (1216 Seiten). Neuer Stress für den „normalen“ Bürger also, der sich nicht gerade beruflich mit dem (Recht)Schreiben befasst? Für die Schulkinder, die in den letzten zehn Jahren genügend Verwirrspiel zwischen Aufbegehren, Gleichgültigkeit und Akzeptanz der Bundesländer oder Schulen, auch schon mal im Alleingang, erlebt haben? Nein, nur wenig von dem alledem.

Auf den ersten Blick fällt einfach die Erweiterung der Stichwörter um 5 000 neue Einträge auf, deutschsprachige Wörter, die (offenbar) in Gebrauch gekommen sind, wie **Kuschelkurs**, **Nacktscanner**, **Phrasenschwein**, **Poolnudel**, **twittern** oder **Hartz-IV-Empfänger** und **Hartz-IV-Empfängerin** zwischen dem 2006 bereits vorhandenen **Hartz** und **Hartzkommission**. Das konsequente Aufführen von maskulinen und femininen Grundformen aller nur möglichen Substantive empfinde ich übrigens persönlich als überflüssig; es schwellt das Werk unnötig um Dutzende Seiten auf. Hier könnte EIN Satz im Vorwort Abhilfe schaffen.

Diese Aufschwellung ist auch in anderen Bereichen zu beobachten; so liefern viele Einträge nach dem Stichwort Beispiele, etwa unter **bunt**: *bunt färben* od. *buntfärben*; [...] *ein bunt gefiederter* od. *buntgefiederter Vogel*; *ein bunt gestreifter* od. *buntgestreifter*

Pullover; ein *bunt gemischtes* od. *buntgemischtes* Programm; *buntschillernde* od. *buntschillernde* Fische. Und kurz danach, alphabetisch einsortiert, eben diese Stichwörter: **bunt färben, buntfärben; bunt gefiedert, buntgefiedert; bunt gestreift, buntgestreift; bunt gemischt, buntgemischt; bunt schillernd, buntschillernd.**

Und nicht nur das schwellt auf, sondern auch die ewigen Doppelformen der Getrennt- und Zusammenschreibung. Hier spricht, wie in der 24. Auflage, der Duden eine gelb unterlegte Empfehlung aus (s.o.). Vielleicht hätte man hier ein neues Zeichen einführen sollen für mögliche Getrennt- bzw. Zusammenschreibung eines Wortes. Weiterhin stehen nun also Varianten zur Auswahl, verstärkt in eben diesem Bereich. Das Normative ist dem Deskriptiven zwar nicht gewichen, doch deutlich dadurch ergänzt worden – einerseits erfreulich, andererseits eine schwierige Lage, vor allem für Schüler und auch ihre Lehrer. Verdient der, der den Duden-Empfehlungen folgt, eine bessere Note als der, der die ungeliebte, aber nicht falsche Variante bevorzugt?

Dabei ist mir – wie schon in der 24. Auflage – die Logik der Empfehlungen nicht immer verständlich, und das trotz eines mit Promotion abgeschlossenen Germanistikstudiums. Wie mag es da all den Armen gehen, die einfach „nur“ Deutsch als Muttersprache haben? Beispiele: Stichwort **fertig**: darunter wieder getrennt- und zusammengeschiedene Verben: **fertigbringen** od. *fertig bringen*, **fertigstellen** od. *fertig stellen*, **fertig bekommen** od. *fertigbekommen*; **fertig werden** od. *fertigwerden* etc. Begründung: „Wenn *fertig* das Ergebnis der mit einem folgenden einfachen Verb bezeichneten Tätigkeit angibt, kann getrennt oder zusammengeschieden werden.“ [Frage an Duden: Müsste hier nicht nach ‘getrennt’ ein Bindestrich stehen?] Und danach: „Bei übertragener Bedeutung gilt Zusammenschreibung, vgl. *fertigbekommen, fertigbringen, fertigmachen, fertigwerden*.“ Das bedarf aber in vielen Fällen vorheriger, sehr scharfsinniger Analysen um festzustellen, ob ein Verb wie *fertigbekommen* oder *fertigwerden* übertragen gebraucht ist, vor allem weil ja oft genug der übertragene Verwendung einfach das Bild des Konkreten zugrunde liegt!

Ein weiteres Beispiel Stichwort **gleich**: für Zusammen- und Getrenntschreibungen lauten die Empfehlungen so: **gleichbleibend, gleichdenkend, gleichgeartet, gleich gelagert, gleich gesinnt, gleich gestimmt, gleichlautend**. Alle können auch jeweils umgekehrt geschrieben werden. Warum?

In manchen Fällen hat man sich von der einst empfohlenen neuen Rechtschreibung abgewandt und bevorzugt nun wieder die alte: **Mayonnaise, Portemonnaie, Katarrh**. Aus **aufwändig** ist wieder **aufwendig** geworden, aber es gibt nach wie vor nur **Stängel**, und das, wo doch beide auf gleiche Weise von *Aufwand / Stange* abgeleitet sind. Warum?

Fragen kommen auch auf beim Ersetzen von *ph* durch *f*. In den meisten Fällen steht heute die Form mit *f*, also **Fotografie, Fotosynthese** etc., aber alle Formen finden sich noch einmal unter *ph*. Auch im Inlaut ist das *ph* ersetzt: **Delfin, Orthografie**. Aber es heißt nach wie vor **Zellophan**, ohne die Möglichkeit, hier ein *f* zu schreiben. Warum? Gehört *Zellophan* vielleicht zu den bildungssprachlichen Wörtern, die laut Dudenempfehlung ihr *ph* behalten sollen?

Auch die Großschreibung ist immer wieder Stein des Anstoßes. Warum schreibt man *die ersten zehn* klein, aber *die oberen Zehntausend* groß? Begründung: „Als Substantive gebrauchte Grundzahlen schreibt man groß, wenn sie eine Ziffer bezeichnen.“ Hm.

Neben den deutschsprachigen Wörtern sind es viele vor allem aus dem englischsprachigen Bereich, die offenbar einen solchen Einlass in unsere Sprache gefunden haben, dass sie in einen Duden zur doch immerhin deutschen Rechtschreibung aufgenommen werden müssen. Das bestätigt den Hang und Drang des Deutschen, sich fremder Sprachen zu bedienen. Warum ein deutsches Wort benutzen, wenn es ein fremdes dafür gibt? Natürlich ist Sprache etwas Lebendiges und in steter Bewegung und Entwicklung; doch sie kann auch entgleisen und es gelingt uns dann, der Welt unser Bildungsniveau auf schlichtester Ebene zu präsentieren. Spontan fällt mir ein, dass auf speziellen Wagen der Universität Bonn seit einiger Zeit „Facility-Management“ zu lesen ist; ich schlage nach, ja, das Wort gibt es auch im Duden in der Bedeutung „Betreuung und Überwachung von Gebäuden“. Zu meiner Studienzeit nannten wir diese Menschen schlicht „Hausmeister“ und sie waren deswegen ganz sicher nicht weniger qualifiziert.

Wuchsen 2006 die Erklärungen mit den veränderten Verhältnissen – aus der Erklärung 1996 „Plattenspieler für CD-Platten“ für **CD-Spieler** wurde 10 Jahre später **CD-Player**, aus der **CD-Platte** die **CD** mit der Erklärung „Datenträger in Form einer runden, silbrigen Scheibe mit 682 MByte Speicherplatz“, wobei ich 2006 mir (und Duden) die Frage stellte, wozu dann die CDs mit ein paar mehr oder weniger MB Speicherplatz zu rechnen sind –, so blieb es bei allen überprüften Stichwörtern beim Alten. Auch 2009 sind es also 682 MByte Speicherplatz *per definitionem*.

Wie die 24. Auflage enthält der neue Duden zu vielen Wörtern Bedeutungserklärungen, dazu Angaben zur Wortkategorie, zur Grammatik, Trennung, teils Etymologie und oft genug zur Stilebene oder zum Regiolekt. Zu Wörtern nicht-deutscher Herkunft findet sich in eckigen Klammern die Aussprache nach dem relativ komplizierten Zeichensystem des IPA; hier fällt weiterhin auf, dass bei Fremdwörtern aus dem Englischen häufig eine gewisse Eindeutschung der gesprochenen Form stattgefunden hat, mit einer deutlichen Betonung in Richtung [a] der an sich unbetonten Endung [ə], also z.B. „Bulldozer“ [...doʒə], sowie einer Monophthongierung des im Englischen gesprochenen Diphthongs, z.B. „Shake“ [je:k]. Auch hier also eher deskriptiv als normativ.

An den begleitenden Kapiteln zu Rechtschreibung und Zeichensetzung sowie an den Hinweisen für Textverarbeitung und eMails hat sich ebenso wenig geändert wie am Verzeichnis grammatischer Fachausdrücke; auch das benutzerfreundliche mehrfarbige Layout ist beibehalten worden.

Aber da es sich um eine Jubiläumsausgabe handelt, musste ein Bonbon hinzukommen und das ist ein Überblick über die wichtigsten Regeländerungen in der deutschen Rechtschreibung seit 1996 sowie in tabellarischer Form die Auflistung wichtiger Stationen aus der Geschichte der deutschen Orthografie, natürlich mit besonderer Berücksichtigung des Dudens, von den ersten handschriftlich überlieferten Texten in (althoch-)deutscher Sprache nach 750 n. Chr. (die ohne Duden geschrieben wurden und trotzdem noch ge-

lesen werden) bis hin zum 31. Juli 2009, an dem auch für die Schulen in Liechtenstein und im deutschsprachigen Teil der Schweiz die allerletzte Übergangsfrist abläuft.

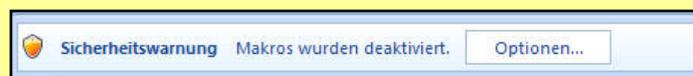
Für den an der Sprache Interessierten gibt es nun noch einen kurzen Sonderteil zur Sprachstatistik, d.h. also Sprache in Zahlen. Hier werden in knappen Texten und vielen Grafiken Angaben gemacht zum Umfang des deutschen Wortschatzes, zu den häufigsten Wörtern (getrennt nach Wortklassen) und Buchstaben, zu den längsten Wörtern (Grundstücksverkehrsgenehmigungszuständigkeitsübertragungsverordnung), zu Wörtern mit den meisten aufeinanderfolgenden Vokalen und Konsonanten sowie zur Verteilung der Artikel und Wortarten.

Sicherlich ist auch dieser Duden ein Standardwerk, das Maßstäbe im In- und Ausland setzt und Schule und Universität, Behörden und Privatpersonen verbindliche Schreibweisen, Worttrennungen und Regeln an die Hand gibt, mit einem relativierten Anspruch des Normativen. Wer die 24. Auflage besitzt, muss ihn jedoch nicht unbedingt kaufen, da der darüber hinausgehende Nutzen der 25. Auflage sich fast ausschließlich auf die Neuaufnahme von 5 000 Wörtern beschränkt.

Die CD: Duden Korrektor Kompakt

Wer viel am PC arbeitet, der hat die Möglichkeit, den neuen Duden auch in digitaler Form, dem Duden Korrektor Kompakt, zu erwerben, als Komplettpaket zusammen mit dem gedruckten Buch. Inwieweit sich dieser „kompakte“ Korrektor vom auch einzeln erhältlichen Duden Korrektor unterscheidet, bleibt dabei unklar; letzterer schlägt allerdings mit Preisen zwischen 20 und 50 Euro zu Buche, ist demnach deutlich teurer.

Nach Einlegen der CD startet das Installationsprogramm automatisch; die Installation sowohl des Korrektors als auch der mitgelieferten Officebibliothek zur deutschen Sprache zieht sich relativ lange, verläuft aber reibungslos. Zumindest, solange keine ältere Officebibliothek-Version auf dem PC vorhanden ist, dann nämlich erscheint eine Fehlermeldung – das Update muss später manuell durchgeführt werden. Nach der Installation erfolgte die Aufforderung zum Registrieren, was Vorteile bei einem eventuellen technischen Support verspricht und zudem ein Bonbon bietet: Nach Registrierung ist der Urduden als E-Book kostenfrei herunterzuladen (73MB). Das Duden-symbol verankert sich in der Schnellstartleiste, von dort kann per Klick ein Menü aufgerufen werden, von dem aus u.a. die Officebibliothek gestartet werden kann. Der Korrektor selbst integriert sich zumindest im Fall von Word 2003 automatisch in das Schreibprogramm, bei Word 2007 hingegen auf unserem Testrechner erst im dritten Versuch. Etwas nervig ist das stete Fragen nach der Aktivierung von Makros: Wer hier den Duden-Markos keinen dauerhaften Freischein ausstellen will, der muss bei jedem Start die Meldung wegklicken.



Die größten Probleme machte die Officebibliothek auf unserem **Windows-Vista-PC**, hier ließ sich das Programm nicht starten: Ein Klick auf das entsprechende Symbol, sei es aus der Schnellstartleiste oder aus Word heraus, produzierte eine Fehlermeldung. Abhilfe schaffte hier nur ein Einschalten des Duden-Kundenservices, der nach eingehender Analyse (die zumindest in unserem Fall erfreulich schnell vonstatten ging) per Mail eine Datei übermittelte, die im Programm fehlte und nachträglich manuell integriert werden musste. Nach Aussage des Kundendienstes handelt es sich dabei um ein ansonsten fast unbekanntes Problem – bei uns trat es dennoch durchgängig auf und verzögerte die Inbetriebnahme der Officebibliothek um einige Tage.

In korrektem Funktionszustand ermöglicht die Officebibliothek dann das Nachschlagen einzelner Wörter auch direkt aus Word heraus; wer sich unsicher ist bei Trennung oder Schreibweise selten verwendeter Wörter, der kann hier nachschlagen, ohne den Gang zum Regal auf sich nehmen zu müssen.

Eine wirkliche Bereicherung stellt auch der eigentliche Korrektor nicht dar: Er findet bei einer Prüfung meist nur solche Wörter, die auch von Word selbst als fehlerhaft erkannt werden. Auch bei der Grammatik sieht es ähnlich aus. Zwar kommt es vor, dass der Korrektor tatsächlich einen Fehler entdeckt, den Word nicht erkennt, dennoch bleibt die Fehleranalyse letztlich zu unzuverlässig, um sich darauf zu verlassen – das hat sie mit der Standardfehlerkorrektur von Word gemeinsam.

Eine zusätzliche Funktion gegenüber Word ist im Korrektor hingegen die Möglichkeit, einen Text auf Stilbrüche hin zu untersuchen. Doch auch diese Analyse arbeitet nur bedingt: Sie erkennt zwar bestimmte Wörter, die allgemein der Umgangssprache zugeordnet werden, hat aber mitunter Probleme bei flektierten Verben. Hinzu kommt, dass keine Phrasen erkannt werden, nur ganz klar unpassende Einzelwörter: Einen Satz wie „Ich häng den ganzen Tag am Sofa ab“, der stilistisch kaum als einwandfrei zu bezeichnen ist, moniert die Korrekturfunktion daher nicht. Und dass beanstandete Sätze wie „Ich glotze aus dem Fenster“ oder „Ich zocke im Internet“ nicht zur gehobenen Ausdrucksweise zu zählen sind, sollte fast jeder wissen – auch ohne Korrektor! Entweder man nutzt solche Wörter bewusst oder man meidet sie bewusst.

Die vorgeschlagenen Alternativen muten mitunter selbst recht kurios an, im Fall des erwähnten „glotzen“ wird beispielsweise das Wort „luken“ vorgeschlagen, das inhaltlich weder bedeutungsgleich ist, noch vielen mittlerweile überhaupt noch bekannt sein dürfte. Alles in allem ist der Stilkorrektor insofern nicht mehr als eine wohl gut gemeinte, aber unzuverlässige und letztlich überflüssige Dreingabe.

Ebenfalls korrigieren lassen kann man die Silbentrennung, nach unterschiedlichen Optionen, d.h. etwa nach ästhetischem Gesichtspunkt. Das Problem mit automatischer Silbentrennung liegt immer darin, dass kein Verlass auf sie ist, jede wichtige Veröffentlichung muss zuvor Zeile für Zeile auch hinsichtlich der Trennung Korrektur gelesen werden – Dudenkorrektor hin oder her. Wer hingegen einen geringeren Anspruch an seinen Text hat, der ist auch mit der Silbentrennungsfunktion eines handelsüblichen Textverarbeitungsprogramms im Normalfall recht gut bedient. Erneut will sich der Duden

Korrektor als „Allroundtool“ präsentieren, bietet aber wiederum gegenüber gebräuchlichen Programmen keinen klar erkennbaren Vorteil.

Alles in allem kann die mitgelieferte Duden-Software somit nur bedingt überzeugen. Selbst wenn man einmal davon ausgehen möchte, dass die festgestellten Probleme bei Installation und Inbetriebnahme der Officebibliothek nur selten auftreten, so ist die Leistung des Korrektors doch eher dürftig und gegenüber den Standardfunktionen von Word nur sehr eingeschränkt eine Bereicherung. Wenn er wirklich verbreitet zum Einsatz kommen soll, dann muss er in der nächsten Version einfach zuverlässiger werden. Die Officebibliothek ihrerseits präsentiert sich wie schon in älteren Versionen optisch sehr schlicht und bietet gegenüber der gedruckten Fassung quasi keine Vorteile.

Probehalber installiert haben wir den Duden Korrektor auch auf einem PC mit **Windows XP (Service Pack 2)**. Die CD startete nach einem Fehlversuch selbsttätig und begann mit der Frage: „Möchten Sie die Duden-Office-Bibliothek installieren? Eine bestehende Version wird nicht überschrieben.“ In der Tat wurde die vorhandene bestehende Version nicht überschrieben, die neue dafür auch nicht installiert – das hätte ein Deinstallieren über die Systemsteuerung erfordert, ein bei bereits drei (seinerzeit auch nicht ganz problemlos) installierten Duden unerwünschter Aufwand. Das bedeutet allerdings, dass der Rechtschreibduden in diesem Fall weiterhin nur in seiner 24. Auflage digital abrufbar bleibt.



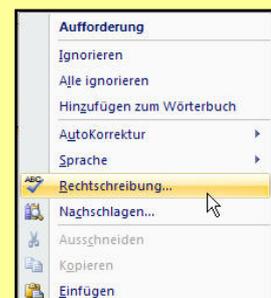
Es wurde kein Icon auf dem Desktop erzeugt, stattdessen taucht das Symbol in der Startleiste auf; der Korrektor wird werksmäßig automatisch bei jedem Systemstart ausgeführt und ist gegebenenfalls von Hand zu deaktivieren. Die im Demogang gezeigte Duden-



Korrekturleiste innerhalb von Word ist nicht vorhanden, sie lässt sich später in etwas anderer Optik unter den Add-Ins (bei MS Office 2007) finden. Die einzelnen Schaltflächen ermöglichen (1) Ein- und Ausschalten des Korrektors während

des Arbeitens, (2) De-/Aktivieren der automatischen Worttrennung, (3) Einstellen von grundlegenden Optionen bei der Verwendung des Korrektors, (4) die Verwaltung von Zusatzwörterbüchern, (5) das Nachschlagen in der Office-Bibliothek.

Danach sieht Word (hier getestet mit Microsoft Office 2007) aus wie immer; falsch geschriebene oder unbekannte Wörter sind rot unterstrichen, aber während sich mit der Word-Rechtschreibprüfung eine vorgeschlagene richtige Version durch einfaches Anklicken des Wortes mit der rechten Maustaste anzeigen lässt, muss man beim Korrektor erst im Pull-down-Menü den Punkt „Rechtschreibung“ anklicken, bis sich die richtige Rechtschreibung oder Vorschläge öffnen. Wir haben unser Gutachten hier getestet und festgestellt, dass der Duden Korrektor das Wort „Urduden“ nicht kennt und stattdessen „Druden“ vorschlägt, einen Begriff, den ich erst im Rechtschreibduden nachschlagen musste um zu erfahren, dass es sich dabei um etwas wie ein Nachtgespenst oder eine Zauberin handelt. Andere Wörter werden gar nicht gefunden, etwa „Sicherheitswarnung“.



Wir haben 50 eigens von uns falsch geschriebene Wörter aus den verschiedensten Gebieten überprüft. Die Vorschläge des Duden Korrektors waren ausnahmslos identisch mit denen der Word-internen Rechtschreibprüfung. Das heißt, es wurden entweder die gleichen Wörter als falsch erkannt oder die Änderungsvorschläge waren identisch in Anzahl und Durchführung oder es wurden erst gar keine Vorschläge gemacht. Unterschiedlich war nur die Größe des sich öffnenden Fensters, das wir hier im Originalmaßstab einander gegenüberstellen:



Die Optionen, die man innerhalb der Duden-Korrektur-Prüfung (unten links) anklicken kann, öffnen lediglich den Bildschirm der normalen Word-Optionen zur Dokumentprüfung (bei MS Office 2007), d. h. die normale Rechtschreibkorrektur des Microsoft Office Programms. Im T-Online-Mailprogramm ist der Korrektor nicht aufrufbar.

Entscheidet man sich nach Verfassen des Dokuments für eine Vollprüfung, werden auch Grammatik und Zeichensetzung geprüft, und im Feld der „Vorschläge“ stehen nun Erläuterungen und Anweisungen. Die vorhandenen Optionen wie „Einmal ignorieren“ oder „Regel ignorieren“ etc. entsprechen wiederum genau denen von Microsoft Office 2007. Wie sinnvoll und zuverlässig der Vorschlag des Korrektors im folgenden Beispiel ist, sei dahingestellt:



Erinnern wir uns: Den Korrektor Kompakt gab es als Beigabe zur 25. Auflage des Rechtschreibdudens. So gesehen, kann man ihn als nettes Geschenk akzeptieren. Mit Beginn des Jahres 2010 wird beides zusammen teurer und kauft man den Korrektor in der „Standard“- oder „Plus“-Version einzeln, kostet er richtig Geld. Spätestens dann stellt sich die Frage, ob man den Korrektur wirklich braucht und was er denn nun über die Word-interne Rechtschreibprüfung hinaus wirklich leisten kann.

*Astrid van Nahl
Jan van Nahl*